

# Vom Bauernsohn zum Superintendenten

Vor 200 Jahren starb Heinrich Rathmann in Pechau / Ein saniertes Grabmal erinnert an den Pfarrer und Pädagogen

Mehr als zwei Meter hoch ragt das Grabmal aus Sandstein über den beschaulichen Kirchenfriedhof in Pechau. Seit zwei Jahrhunderten steht es dort gleich neben St. Thomas.

Von Konstantin Kraft  
**Pechau** • Vom Bauernsohn zum Superintendenten. In aller Kürze beschreibt das die beachtliche Laufbahn von Heinrich Rathmann. Der Pädagoge, Historiker und Pfarrer ist im Juli 1750 in Neuengamme zur Welt gekommen, als Sohn eines Bauern. Nach dem Besuch der Bürgerschule in Bergedorf studierte er evangelische Theologie an der Universität in Halle. Danach war er als Diakon und Rektor in Neuhalbensleben sowie als Prediger in Klosterberge tätig. Ein Zerwürfnis mit dem Abt Friedrich Gabriel Resewitz führte ihn



Das klassizistische Grabmal sticht hervor.

Foto: Konstantin Kraft

schließlich nach Pechau. 1793 trat der studierte Theologe dort eine Stelle als Lehrer und Pfarrer an. Auch Calenberge gehörte zu seinem Einzugsgebiet. In dem kleinen Ort bei Magdeburg machte Heinrich Rathmann Karriere. 1798 berief man ihn zum Superintendenten. 1806 folgte die Ernennung

zum königlichen Inspektor, bevor er 1816 sogar zum Konsistorialrat aufstieg. Grund genug, das alte Slawendorf an der Elbe nicht mehr zu verlassen. Vor nunmehr 200 Jahren, genauer gesagt am 14. März 1821, starb Heinrich Rathmann in Pechau. Bis zuletzt lebte er im alten Pfarrhaus. Auf

dem Kirchfriedhof von St. Thomas befindet sich noch heute sein Grabmal. Er teilt es mit seiner Frau Christiane Charlotte Elisabeth, die ihn um neun Jahre überlebte.

Zwischen 1800 und 1816 erschien in vier Bänden das bedeutendste Werk von Heinrich Rathmann als Historiker. Es ist die „Geschichte der Stadt Magdeburg von ihrer ersten Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeiten“. Der Theologe verfasste zudem zahlreiche historische und stadtgeschichtliche Beiträge für regionale Wochen- und Monatszeitschriften. Zu Ehren ihres berühmten Bewohners gibt es in Magdeburg heute eine Rathmannstraße. Zeit seines Lebens soll sich Rathmann für eine verbesserte Bildung der Bauern eingesetzt haben. Selbst Sohn eines Bauern sprach er sich gegen die Leibeigenschaft aus.

Das klassizistische Grabmal auf Heinrich Rathmann auf

dem Kirchfriedhof in Pechau sticht hervor. Es ist das einzige dieser Art. Erst vor wenigen Jahren ist es umfangreich saniert worden. „Es handelt sich um ein frei stehendes Grabmal in Form eines Urnenpfeilers mit einem profilierten Sockel, einem hohen Inschriftenkubus auf quadratischem Grundriss sowie weit vorkragender Abdeckplatte und Urnenaufsatz“, heißt es in einer Dokumentation zur Restaurierung vom Kirchspiel Kreuzhorst. Der Bildhauer des Grabmals ist unbekannt. Es ist davon auszugehen, dass das Grabmal aus dem Todesjahr von Rathmann stammt, also ebenfalls zwei Jahrhunderte zählt.

## Denkmalfuß erhöht

Gut ein Jahr hat die aufwendige Sanierung der historischen Grabstätte gebraucht. Die Firma Paul Schuster GmbH aus Magdeburg zeichnete dafür

verantwortlich. Eine Förderung durch die Kloster Bergesche Stiftung, Spenden von Privatpersonen und durch den Kultur- und Heimatverein Pechau legten die Grundlage dafür, die Volksstimme berichtete. Vor der Sanierung befand sich das Grabmal in einem schlechten Zustand. Bei der Wiederaufbereitung sollte vor allem auf die Standfestigkeit geachtet werden. So wurde unter anderem der Fuß des Denkmals etwas erhöht, so dass aufsteigende Nässe nicht wieder Schäden anrichten kann. Ferner musste sichergestellt werden, dass Urne und Urnenfuß wieder fest miteinander verbunden sind. Von den Inschriften an den vier Seiten des Grabmals ist jene rekonstruiert worden, wo ein lückenloser Nachweis der Texte möglich war. So soll das Grabmal noch weitere Jahrhunderte an den berühmten Einwohner des Dorfes erinnern.